

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Nichtamtlicher Theil.

Ein Beitrag zur Nationalitätenfrage.

II.

Der Umstand, daß Szechenyi's eben besprochene akademische Rede, welche einen überwiegend philosophierenden und warnenden Inhalt hat, mit allgemeiner Antipathie aufgenommen wurde, zeigt den exaltierten, fieberhaften Zustand der damaligen öffentlichen Meinung. Anstatt die darin enthaltenen Ideen zu beherzigen oder aus ähnlich hohem Gesichtspunkte mit Gegenargumenten zu widerlegen, richtete man gegen ihn im „Pesti Hírlap“ einen heftigen Angriff, indem man ihn beschuldigte, daß er sich mit den Feinden des Vaterlandes verbünde, daß er die Politik in das stille Heim der Wissenschaft hineingerre, daß er sich aus beleidigtem Hochmuth Unfehlbarkeit vindiciere und die ganze Nation brandmarke, „indem er ihr den Stempel der nicht verdienten Schande auftrage“. Doch hatten diese Angriffe auch eine gute Seite, nämlich die, daß nun „auch er gezwungen war zu sprechen“. Er schrieb mit unermüdlichem Eifer die Artikel, in denen er die Richtigkeit seines Standpunktes bewies. Seine Weissagungen fanden ihre traurige Bestätigung in jedem öffentlichen Scandal, in Theaterpfeifen, Taktlosigkeiten im Reichstagssaale, in nationalen Demonstrationen, im kroatischen Aufstand und ersten Blutvergießen. Und all dies spornte ihn an, mit seinen Warnrufen seine in das Verderben stürzende Nation zu erwecken, zurückzuhalten. Es kann wahrlich nichts Ergreifenderes und Beherzenderes geben, als jenen Kampf, welchen Szechenyi sechs Jahre hindurch mit staunenerregender und unerschütterlicher Ueberzeugung gegen die nationalen Uebertreibungen führte! Je weiter er die Verhältnisse und die Acteure betrachtete und studierte, desto mehr wuchs und befestigte sich sein Glaube an die Unfehlbarkeit seiner eigenen Ansichten.

Zu den traurigsten Lehren der Weltgeschichte gehört die Wahrnehmung, daß die Menschheit keinen Apostel gehabt hat, den sie nicht gesteinigt hätte! Wundert wir uns also nicht darüber, daß sich die öffentliche Meinung in solch kritischer Zeit gegen Szechenyi wendete. Große Zeiten erregen große Leidenschaften, die in ihrer Entartung größere sociale Krankheiten hervorrufen als diejenige, aus welcher manche die Unpopularität und Isolierung Szechenyi's erklären

wollten. Es gab keinen schwärmerischen Freund des Ungarthums, als er war; aber er wünschte, daß beim Magyarisieren die Gesetze der Natur und die europäischen öffentlichen Zustände in Betracht gezogen werden. Deshalb mißbilligte er das gefühlverletzende und Antipathie erregende, gewaltsame Magyarisieren und empfahl — neben Ausbreitung der Rechtsgleichheit, der allgemeinen Freiheit und allgemeinen Intelligenz — das friedliche allmähliche Einschmelzen, das Magyarisieren durch den Zauber der geistigen Suprematie. Auch in diesem Punkte kam er in Gegensatz zur öffentlichen Meinung, welche die Versäumnisse von Jahrhunderten auf einmal gewaltsam nachholen wollte. Auch hier ist es nicht schwer zu entscheiden, auf welcher Seite die Wahrheit war.

Und wir müssen die aus dem Gefühle der Rechtsgleichheit entspringende hohe Humanität Szechenyi's hervorheben, welche sich überall lebhaft offenbarte, insbesondere aber den anderssprachigen Nationalitäten gegenüber in den herrlichen Worten: „Ich lasse mich durch Zwang zu nichts bewegen. Und was meine Nationalität betrifft . . . würde ich sogar fähig sein, mein eigenes Blut zu verleugnen, wenn mich die übergreifende Gewalt der unberufenen stümperischen Anwälte zur Unmenschlichkeit gegen Mitmenschen von anderem Blute zwingen wollte. Denn wiewohl ich mit stolzem Selbstbewußtsein sagen kann, daß — wenn es auch noch so viele ebenso treue, ebenso aufrichtige Ungarn gibt, wie ich es bin — es nicht einen einzigen aufrichtigeren und treueren gibt, als ich es bin: so kann ich doch nicht vergessen, daß ich ein selbständiges, freies Wesen mit unsterblicher Seele bin, und daß somit in mir der Ungar schweigen müsse, wenn seine Wünsche mit dem gerechten Menschen in Widerspruch kommen. Achten wir also vor allem anderen den Menschen; damit fördern wir das Interesse unseres Blutes sowohl in Hinsicht auf Nationalität als auch in Hinsicht auf Constitutionalismus viel zweckmäßiger, als wenn wir nach der Manier des „Pesti Hírlap“ jedes fremde Blut unwürdigerweise nothdürftigen würden, daß es ungarisch werde, und jeden höher Stehenden unaussprechlich peitschen würden, um ihn in eine günstige Stimmung für die minder Ebenbürtigen einzumwiegen . . .“

Heute gibt es keinen Ungar im Lande, der dies nicht einsehe. Die Ereignisse haben ihm recht gegeben. Und dieser Richterspruch der Geschichte ist desto tragischer,

je bewusster Szechenyi's Weissagung und je verzweifelter der Kampf gewesen ist, den er gegen die Herausbeschwörer der Revolution führte. Die gegnerischen Parteien beriefen sich beiderseits auf die Zukunft als gerechten Richter; mit dem Unterschiede indessen, daß Szechenyi von der Höhe der Divination die Zukunft vorherjah und in die ewig denkwürdigen Worte ausbrach: „Ich weiß gut, daß mir die Zukunft in allem recht geben wird; daß alles in Erfüllung gehen wird, was ich vorhersehe, und wenn dies geschehen wird, werde ich in meiner Verzweiflung über diesen meinen Triumph wahnsinnig werden!“ Ist es wohl möglich, eine tragischere Situation als diese sich vorzustellen?

Er bestrebt sich mit übermenschlicher Kraft, die vorhergesehene Katastrophe aufzuhalten; er entwickelte einen wahrhaft heldenmüthigen Kampf gegen das tragische Verhängnis — und gar manchmal blühte in seinem Gehirn der fürchterliche Gedanke auf, daß vielleicht er selbst mit seinen wohlgemeinten Agitationen die Ursache der herandrängenden Gefahr gewesen sei. Aber alsbald beruhigte er sein Gewissen und verwahrte sich dagegen, als thäte Kossuth das, was er gethan hat. Am schonungslosesten griff er Kossuth in seinen „Politischen Programm-Fragmenten“ an. Er forderte ihn auf, der politischen Führerschaft zu entsagen und die Nation nicht in das sichere Verderben zu treiben. „Wenn Sie indessen — schreibt er — den von Ihnen einmal begonnenen Willkür mit der Lösung, ohne Euch, ja gegen Euch zu Ende tanzen wollen: wohl, thun Sie es! Reizen Sie alle Nationalitäten gegen die ungarische Nationalität bis zur Raserei auf; werfen Sie die brennende Fackel auf die Wohnung des Adersbauers; peitschen Sie die Interessen des gemeinsamen Reiches in den größten Gegensatz hinein und füllen Sie den Kelch der Wiedervergeltung bis zum Ueberfließen mit Ihrem Gifte an: wohl, sehen Sie zu! — Wenn Sie aber einstens, wenn es zu spät sein wird, fühlen und einsehen werden, daß es ein Fluch gewesen ist, was Sie auf unser Haupt herabbeschworen haben: dann entschuldigen Sie sich nicht damit, daß in der Nation nicht ein Getreuer gewesen sei, der genug Entschlossenheit gehabt hätte und nach Kräften bemüht gewesen wäre, Ihre Trugträume noch beizeiten zu zertrümmern.“

„Ich lese aus den Sternen,“ sagte er, „Blut und Blut überall. Der Bruder wird den Bruder, der Volks-

Feuilleton.

Aus dem Frauenleben.

II.

Stoßseufzer einer Frau.

Es ist wahrlich schwer, Frau zu sein und bei diesem Geschäfte den Humor nicht zu verlieren. Du lieber Gott, was verlangt man nicht alles von einer Frau!

Man hält es für selbstverständlich, meine Damen, daß Sie gut aussehen müssen — im gegentheiligen Falle sind Sie der reine niemand.

Ein Mann darf so häßlich sein, als es ihm beliebt, und er wird sich trotzdem immer einer bedeutenden Popularität erfreuen. Keine Menschenfeele stößt sich daran, wenn ein Wald von Barthhaaren sein Gesicht bedeckt, und wenn er einen Mund hat, so groß wie ein Scheunenthor, so erweckt dies in den weitesten Kreisen gegen ihn nicht das geringste Mißtrauen. Und wenn er nachlässig gekleidet geht und vierundzwanzig Stunden im Tage die Stirne runzelt, so reden seine Freunde von seinen vielen Sorgen und seiner Vorliebe für tief sinnige Gedankenarbeit und erzählen einer dem andern, daß jene Runzeln Furchen sind, welche das heftige Nachdenken auf seine Stirne eingegraben hat. Gedankenlinien, natürlich! — welche daher rühren, daß er Stirnrunzeln bekommen hat, weil er keinen Tag vergehen läßt, ohne seine Frau wegen des Kaffees, der angeblich nicht stark genug ist, auszuschelten.

Ein weibliches Wesen muß sich immer in guter Ordnung halten. Ihr Haar muß immer frisiert und

gebrannt sein, wie es die jeweilige Mode verlangt, sie muß sich das Gesicht pudern und eine schmale Taille haben; und sie muß es sich unter allen Umständen danach einrichten, so süß und lieb als möglich zu scheinen, gleichgiltig, wie bitter auch ihre Stimmung sein mag; ihre Toilette muß immer so aussehen, wie sie im Jahre zuvor nicht ausgesehen hat, von den Schußknöpfen darf kein einziger fehlen, und sie darf nicht pfeifen, nicht auf Bäume klettern, noch Katzen mit Steinen bewerfen, noch zanken, wenn sie schlecht aufgelegt ist.

Eine Frau muß Handschuhe Nr. 4 $\frac{3}{4}$ auf Händen Nr. 5 $\frac{1}{4}$ tragen und sie muß vom Wirtschaftsgeld ihre Toilettenauslagen bestreiten und soll dabei immer nett und (natürlich) nach der jüngsten Mode gekleidet gehen, sie muß mit den Armen freundlich sein und muß imstande sein, Puppenkleider zu verfertigen, und wenn es Krieg gibt, soll sie sogar Charpie zupfen. Sie muß eine gute Köchin sein und sie muß die Fähigkeit besitzen, die Hemden ihres Mannes so tadellos zu putzen, als ob sie direct aus dem ersten Herrenmode-Magazin kämen.

Sie muß die Knöpfe sämtlicher männlicher Mitglieder ihrer Familie so stark angenäht haben, daß sie in keiner wie immer gearteten Lebenslage abreißen, und sie muß die Strumpfwarenniederlage ihres ganzen Hausstandes in Ordnung halten, daß eine Durchlöcherung derselben für alle Ewigkeit ausgeschlossen ist. Sie muß sich in steter Bereitschaft halten, alles sofort zu finden, was ihr Ehegatte verlegt oder verloren hat — und ein Mann weiß niemals, wo etwas zu finden ist. Er wird seine Stiefel sorgfältig unter das Canapee schmeißen, und wenn er sie dann eine halbe Stunde

lang gesucht hat, wird er plötzlich vor seiner Frau erscheinen mit dem Habitus eines Racheengels und wird sie andonnern, „was zum Teufel sie mit seinen Stiefeln gemacht hat!“

Und man erwartet mit einer lächerlichen Selbstverständlichkeit von einer Frau, daß sie das Kleine in ihre persönliche Obhut nehme, selbst wenn das erste kindliche Wunder sich schon in ein rundes Halbduzend multipliciert hat. Und wenn das Kind einmal Weis schneiden hat und ein kleines Geschrei von sich gibt, so ist mit absoluter Sicherheit anzunehmen, daß ihr Ehegatte ihr mit ernster Miene zu verstehen geben wird, „er wünsche, daß sie die Kleine beruhigen möge,“ und es hat den Anschein, als ob er denken würde, sie allein sei für die Existenz der Kleinen verantwortlich und sei infolge dessen auch dafür zu tabeln.

Und wenn sie ihre Migräne hat, so kümmert sich niemand darum — denn eine Frau hat ja immer Migräne. Und wenn sie so nervös ist, um „die Wände hinaufzutrageln“, fällt es niemandem ein, die Thür leiser zu schließen, und niemand hätschelt sie, wie ein Mann unter solchen Umständen gehätschelt wird.

Wir könnten noch bis ins Unendliche fortfahren mit der Aufzählung der Leiden, welche die Frauen zu erdulden haben, und wenn es einen Mann geben sollte, der da denkt, daß eine Frau jemals eine vergnügte Stunde hat, so möge er es gefälligst versuchen, ein Pfund falscher Haare aufzusteden, sich in ein Corsett einzuschnüren, Jacken mit Schinkenärmeln zu tragen und selber eine Frau zu sein, und er soll dann genau aufpassen, wie es ihm behagen wird.

Das sei kurz und bündig die Antwort auf die Erörterungen Ihres geschätzten Feuilletonisten.

stamm den Volksstamm niedermekeln unverföhnlich und wahnsinnig. . . Dahinraufende Pferde zerstampfen alles, was wir gebaut haben! Oh! mein in Rauch aufgegangenes Leben! . . .

Was ist dann geschehen? . . . Jedermann weiß es. . . Jawohl, der Bruder hat den Bruder, der Volksstamm den Volksstamm gemekelt unverföhnlich und wahnsinnig! Die Weissagung ist in Erfüllung gegangen — und das große Herz ist gebrochen vor Schmerz über den 'Triumph' der Weissagung.

Acceptieren wir zur Sicherung der ungarischen Nationalität die leitende Idee Szechenyi's, welche also lautet:

«Suchet Ungarns Wohl und Ruhm nicht außerhalb Eurer Grenzen; in Euch selbst ruhen die wahren Goldgruben unangebaut und vielen unbekannt. . . Lasset Euch nicht zu Uebertreibungen hinreißen und fordert von anderen nie etwas, wogegen, wenn es von Euch gefordert würde, Euer nationales Gefühl und Eure Menschenwürde sich empören würde. . . Und endlich: Suchet nirgendwo anders Retter, als in Euren persönlichen Tugenden und in Eurer geistigen Superiorität; denn eine Nation hat Tugend und Superiorität nur insofern, inwiefern möglichst viele einzelne Glieder derselben ihren eigenen Platz mannhaft und maßlos ausfüllen. . .» Mit einem Worte: «Seien wir, das Volk der Raison! Szechenyi's Ideal-Nation!» *

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Mai.

Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes hat heute seine Thätigkeit wieder aufgenommen und die durch die Pfingstfeiertage unterbrochene Budget-Debatte fortgesetzt. Zu erledigen sind noch die Capitel: «Ackerbauministerium», «Justizministerium», «Handelsministerium», «Oberster Rechnungshof», «Pensionsetat», «Subventionen und Dotationen», «Staatsschuld» und «Verwaltung der Staatsschuld».

In Agram fand gestern unter dem Voritze des Präsidenten Georgievic eine Conferenz der Landtagsabgeordneten statt, um über den beabsichtigten Ausflug nach Budapest zu berathen. Die Opposition beschloß, an der Leichenfeier nicht theilzunehmen.

Aus Berlin wird vom 15. d. gemeldet, daß der Landwirtschaftsminister Hayden für den 28. Mai eine Conferenz einberief zur Berathung der Ursachen und Abhilfsmittel gegen die Nothlage der Landwirtschaft. Die in Vorberathung befindlichen Fragen betreffen insbesondere das Erbrecht und das Creditwesen.

In der italienischen Kammer entwickelte sich bei der Verhandlung über die einzelnen Capitel eine lebhafteste Debatte. Der Deputierte Prinetti beantragte, es seien schon für das Gekarungsjahr 1894/95 Ersparungen in der Höhe von 50.000 Lire bei dem in Berathung stehenden ersten Capitel des Kriegsbudgets vorzunehmen. Ministerpräsident Crispi erklärte, den Antrag Prinetti nicht anzunehmen. Man schritt hierauf zur namentlichen Abstimmung über diesen Antrag, wobei sich die Beschlussumfähigkeit der Kammer herausstellte, weshalb die Sitzung aufgehoben wurde. Die Kammer stimmte gestern nochmals über den Antrag Prinetti's ab und verwarf denselben in namentlicher Abstimmung mit 199 gegen 113 Stimmen. Hierauf nahm die Debatte über das Kriegsbudget ihren Fortgang. Der vom Deputierten Corraça eingebrachte Antrag, im Budget für 1895/96 200.000 Lire bei der Centralleitung zu streichen, wurde fast einstimmig angenommen. Die Kammer beschloß sodann über Antrag des Ministerpräsidenten Crispi,

Der Polizeiminister.

Novelle von M. de' Monti.

(Fortsetzung.)

«So jung und schon auf einem so verantwortungsvollen Posten,» dachte sie bewundernd und erwiderte die gewählten Begrüßungsworte des Ministers mit der liebenswürdigen Versicherung, wie hoch erfreut und geehrt sie sich durch den Besuch eines so erlauchten Gastes fühle. Dann geleitete der Hausherr den Duca in das für ihn bereitete Gemach.

«Befehlen Excellenza nicht eine kleine Stärkung, etwas Beruhigendes vielleicht?» fragte er hier.

«Etwas Beruhigendes?» meinte erstaunt der Herzog.

«Ich dachte, nach der Anstrengung der Reise und der Aufregung des Verlustes.»

«Das Reisen bin ich gewohnt, und was meine Börse anbetrifft, so macht mir das keine Sorge,» fügte der Polizeiminister mit einem feinen Lächeln hinzu, «wir haben schon wichtigere Dinge wieder zur Stelle geschafft. Die einzige Unannehmlichkeit ist nur, daß ich momentan ohne Geld bin. Es existiert doch hier ein Banquier, an den ich mich wenden kann?»

«Der einzige Banquier unserer Stadt hat vor einigen Tagen Bankrott gemacht; aber selbstverständlich können Excellenza über meine Börse verfügen.»

«Allerdings, mein liebenswürdiger Wirt, so erledigt sich die Sache auf die einfachste Weise,» sagte der Duca, «hundert Zechinen gegen einen Schuldchein.»

die Debatte über die Finanzreformen, welche heute ihren Anfang nehmen sollte, in den nachmittags abzuhaltenden Sitzungen nach Beendigung der Debatte über das Kriegsbudget zu beginnen, und setzte weiter fest, daß von der nächsten Woche an auch drei Vormittagsitzungen abgehalten werden, um die Beratungen des Budgets der anderen Ministerien und der damit zusammenhängenden Gesekentwürfe zu Ende zu führen. Die Debatte über die einzelnen Titel des Kriegsbudgets wurde sodann fortgesetzt.

Aus Lyon meldet man vom 15. Mai. Bei dem von der Municipalität veranstalteten Bankett hielt der Minister des Innern, Raynal, eine Rede, in welcher er der schützöllnerischen Campagne gedachte und sagte, Lyon und Bordeaux seien geschlagen worden, doch setze er seine Hoffnungen auf die Zukunft des Freihandels; die Handelsbeziehungen Frankreichs mit allen Theilen der Welt müssen einen größeren Aufschwung nehmen.

Der spanische Senat hat den Gesekentwurf, welcher dem Vorgehen der Regierung inbetreff der Grundsätze der Handelspolitik die Indemnität erteilt, in seiner Gesamtheit genehmigt.

Den letzten Nachrichten aus Constantinopel zufolge wurden die Berats für die neuen bulgarischen Bischöfe dem bulgarischen Exarchate übergeben. Die betreffenden Bischöfe haben Constantinopel bereits verlassen und sich nach ihren Diöcesen begeben.

Der Abbruch der Beziehungen von Portugal und Brasilien wird officiell bestätigt. Die brasilianische Regierung hat ihren Geschäftsträger in Lissabon beauftragt, sich nach Paris zu begeben.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser fuhr am 15. nachmittags um 1/2 3 Uhr in das Palais des Erzherzogs Ludwig Victor, um demselben persönlich zu seinem Geburtstage zu gratulieren. Da der Erzherzog nicht zu Hause war, fuhr der Kaiser, ohne den Wagen zu verlassen, gleich nach Bainz weiter. — Prinzregent Luitpold und Erzherzogin Adelgunde, welche gegenwärtig in Wien weilen, besichtigten am 15. die Sammlungen des Erzherzogs Franz Ferdinand von der Weltreise. — Dem Hofdiner am 15. in Schönbrunn wohnten Prinzregent Luitpold, Prinzessin Theresie und Gisela, die Prinzen Georg und Konrad von Baiern, Erzherzogin Adelgunde, der bairische Gesandte Graf Bray und das Personal der bairischen Gesandtschaft bei.

— (Jubiläum des Volksschulgesetzes.) Am 14. d., als dem 25. Jahrestage der a. h. Sanctionierung des Reichs-Volksschulgesetzes, wurden in Jschl vor dem Denkmal Ritters von Hasners, des ehemaligen Ministers für Cultus und Unterricht, fünf Kränze niedergelegt. Der erste war von der Wiener Bekehrerschaft, der zweite von den Lehrerinnen und Erzieherinnen in Österreich, der dritte von der Bekehrerschaft im Bezirke Weitra, den vierten hinterlegte ein Schwager Hasners, Freiherr von Zeitenberger, der letzte stammte von der Jschler Cur-Commission. Aus zahlreichen Orten der Monarchie verlauteten Kundgebungen über die feierliche und würdevolle Begehung des Jubiläumstages. So hielt der Rärntner Lehrerbund am 14. d. M. eine Festfeier. Die Festrede hielt Lehrer Moro; er verteidigte insbesondere die Neuschule gegen den Vorwurf der Confessionslosigkeit. In Czernowitz wurde das Jubiläum von der Bekehrerschaft der Landeshauptstadt und vom Landes-Lehrervereine in zwei Festversammlungen unter zahlreicher Theilnahme aller Kreise der Bevölkerung und in Anwesenheit von Vertretern der

Doch gegen letzteren protestierte der Sindaco energisch.

Die Abendmahlzeit ward in animiertester Stimmung eingenommen. Der Herzog di Micaströ versicherte der entzückten Donna Eufemia, daß er selbst an der königlichen Tafel nicht besser gespeist habe, und erzählte so interessante Einzelheiten aus der vornehmen Welt und dem Leben der geräuschvollen Hauptstadt, daß der Sindaco das drohende Gespenst der Verschwörung ganz vergaß und die Blicke der lieblichen Annunciata immer wieder zu dem herzoglichen Gaste zurückkehrten.

Von seinen eigenen Angelegenheiten sprach er mit gewinnender Offenheit und behauptete heiter lachend auf die Frage nach der Duchessa, seiner Gemahlin, daß sein Herz noch frei sei und die Sicherheit des Staates ihm auch gar keine Zeit lasse, an ein häusliches Glück zu denken. Er erwarb sich aber Donna Eufemia's Gunst vollständig, als er der alterthümlichen, kunstvoll eiselierten Fruchtstühle, welche nur bei festlichen Gelegenheiten das Tageslicht erblickte, seine Aufmerksamkeit zuwandte, und auf das Wappen deutend, bemerkte: «Wohl ein kostbares Erbstück?»

«Aus dem Familienschatz der Barone del Rivo,» sagte Donna Eufemia mit stolzer Haltung.

«Ja, das einzige, was davon übrig geblieben,» meinte Don Gasparo lachend.

Seine Gattin warf ihm einen vernichtenden Blick zu.

Regierung feierlich begangen. In den Festreden wurde die Bedeutung des Reichs-Volksschulgesetzes erörtert und mit den Worten des wärmsten Dankes auf die Erklärungen hingewiesen, welche der Unterrichtsminister Dr. R. von M a d e y a s k i jüngst im Abgeordnetenhaus über das Volksschulgesetz abgegeben hatte. Die Versammlungen schlossen mit begeisterten Hochrufen auf den Kaiser als den obersten Schutzherrn und Förderer des Schulwesens. In Wien fand das Fest den 16. d. M. im Dreherparke statt.

— (Memorandum = Process.) Bei Beginn der gestrigen Verhandlung wurde der Gerichtsbeschluss verkündet, durch den Einwendungen wegen Verjährung nicht stattgegeben werde; die Angeklagten melten die Nichtigkeitsbeschwerde an. Die incriminierten Stellen des Memorandums werden verlesen, nach der Debatte über das Verhältnis der ungarischen Uebersetzung zum rumänischen Grundtext folgte das Verhör Corojanu's, derselbe verlangt die Verlesung des ganzen Memorandums, was durch Gerichtsbeschluss genehmigt wird. Corojanu erklärt, er sei Mitglied der rumänischen Nationalpartei, war bei den Versammlungen zugegen, nahm aber nicht an den Beschlüssen wegen der Verbreitung des Memorandums theil. Er behauptet, daß die Verfassung des Memorandums bereits 1887 beschloffen worden sei, und gibt zu, daß er der Referent und Verfasser des Memorandums gewesen sei, er bleibt auch bei Vorhalt des Widerspruches mit den Aussagen bei der Voruntersuchung bei der Angabe, nichts weiter zu wissen.

— (Von den geretteten «Höhlenforschern».) Von den Höhlenforschern ist Josef Fasching an einem typhösen Fieber erkrankt. Auch der Realschüler Haib befindet sich in einem sehr herabgekommenen Zustande und scheint geistig gelitten zu haben.

— (Straßentafeln in Prag.) Dem Vernehmen nach hat die Statthalterei die Kundmachung des Prager Stadtrathes, mit welcher die bekannten Beschlüsse des Stadtverordneten-Collegiums betreffend die Straßenbezeichnung in Prag veröffentlicht wurden, aufgehoben.

— (Aus Cetinje.) Fürst Nikola und sein Schwiegersohn Prinz Peter Karageorgievic sind nach Niksic abgereist, um daselbst der Grundsteinlegung der Kirche zur Erinnerung an die seit der Gründung des Fürstenthums bis zum Congresse von Berlin für das Vaterland gefallenen Helden beizuwohnen.

— (Der Literar-Historiker Professor Henry Morley) ist am 14. d. M. gestorben. Er war 1822 in London geboren und seit 1865 Professor am Londoner University-College. Seine Hauptwerke sind die in fünf Bänden erschienene «Library of English literature», dann «English writers», ferner einige Biographien.

— (Ausweisung.) Wie verlautet, hat die Berliner Polizei den französischen Delegierten beim Bergarbeitercongress, Deffioland, der an den belgischen Arbeitermünhen vom Jahre 1886 theilgenommen war, aus Deutschland ausgewiesen.

— (Streik.) Sämmtliche Hafenarbeiter in Stettin legten die Arbeit nieder, da der von ihnen ausgearbeitete, den Arbeitgebern unterbreitete Tarif von den letzteren nicht angenommen wurde.

— (Das deutsche Geschwader) unter dem Befehle des Prinzen Heinrich ist am 15. d. zur Fahrt nach Bergen in See gegangen. Die zweite Division wird am 18. d. M. in Firth of Forth erwartet.

— (Bei derziehung der serbischen Tabaklose.) gewann den Haupttreffer von 40.000 Francs Serie 6971, Nr. 69; 1000 Francs gewann Serie 5337, Nr. 2.

«Die Barone del Rivo waren lange ein reichbegütertes Geschlecht, erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hat unsere Familie den größten Theil ihres Besitzes auf eigenthümliche Weise verloren. Mein Großvater, ein Sonderling, hat damals einen beträchtlichen Schatz an baren Goldmünzen vergraben, die betreffenden Papiere aber sind in der bewegten Zeit unter König Murat abhanden gekommen.»

«Und niemand kennt mehr den Ort, wo der Schatz verborgen ward?»

«Der ganze Palazzo wurde wiederholt auf das genaueste untersucht, doch nirgends fand sich eine Spur eines geheimen Faches oder Behälters, so daß man endlich von weiteren Forschungen abstand.»

«Existiert der Palazzo noch?» fragte der Polizeiminister mit großem Interesse.

«Excellenza beehren ihn mit ihrer Gegenwart,» erwiderte Don Gasparo. «Ich habe ihn bei meiner Verheirathung gekauft, mich aber um diese thörichten Traditionen nie gekümmert.»

«Daran haben Sie gut gethan,» meinte der Duca. «Der größte Schatz der Familie del Rivo gehörte Ihnen ja ohnehin,» fügte er mit einer Verbeugung gegen Donna Eufemia hinzu. «Und das herrliche Brillantkrenz, das Sie tragen, Signora mia, ist kein Erbstück derer del Riva? Ich muß nämlich gestehen,» entschuldigte er sich lächelnd, «daß ich eine ganz besondere Vorliebe für diesen König der Edelsteine hege.»

— (Anarchistisches.) Der «Indépendance Belge» zufolge beruht die Nachricht, daß ein russischer Anarchist, angeblich ein Student, welcher nach dem Attentat in der Kirche St. Jacques in Brüssel nachts entflohen, in Amsterdam verhaftet worden sei, auf einem Irrthume. — In Brüssel wurde nachts ein anarchistisches Manifest vertheilt.

— (Dementi.) Nach einem Communiqué des Präsidiums der ungarischen Staatsbahn entbehrt die Nachricht mehrerer Blätter, daß sich bei Nyerges-Uzsalu ein Eisenbahnunglück ereignet hätte, jeder Begründung.

— (Todesfall.) Der ehemalige preussische Gesandte beim päpstlichen Stuhle, Dr. von Schöcker, ist am 13. d. mittags gestorben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Schulgesetzfeier.

* Fünfundzwanzig Jahre sind vergangen seit dem bescheidenen Tage, da Seine Majestät unser geliebter Kaiser das neue Gesetz sanctionierte, und innig hat sich die vielgestaltige Institution im Volke eingelebt, das ihre Segnungen rasch aufsaßte und dankbar anerkannte. In allen Ecken unseres großen Vaterlandes wurde daher der Jubiläumstag in würdiger Weise festlich begangen und überall dem heißen Danke gegenüber dem erhabenen Förderer und edlen Schirmen der Schule, unserem allernächsten Monarchen, Ausdruck gegeben.

Auch in Laibach ward der Tag der Freude in so lehrreicher Weise gefeiert und die Bedeutung eines Gesetzes gewürdigt, das die öffentliche Erziehung in neue Bahnen gelenkt. In knappen Worten sei nun der Begebenheiten des gestrigen Tages gedacht.

Im Laufe des Vormittags begab sich eine sieben-gliedrige Deputation aus Vertretern der verschiedenen Lehranstalten zum Herrn Hofrath Schermerl als Vertreter des dienlich abwesenden Herrn Landespräsidenten und brachte im Namen der Lehrerschaft die Bitte vor, den Ausdruck unerschütterlicher Ergebenheit und Treue sowie des unterthänigsten Dankes Allerhöchstenorts zur Kenntnis zu bringen.

Der Krainische Lehrerverein veranstaltete im Casino-Glasalon einen Festabend, der, zahlreich besucht, in würdevoller Weise verlief. Den Saal schmückten die Wästen des Allerhöchsten Kaiserpaars, inmitten prächtiger Blüthenpflanzen postiert. Unter den illustren Gästen befanden sich die Mitglieder des Landesschulrathes, die Herren Regierunsrath Merk, Landesschulinspector Suman und Real-schuldirector Dr. Junowicz; ferner waren anwesend Landes-ausschuss Dr. Schaffer, Sparcassepräsident Budmann, zahl-reiche Vertreter männlichen und weiblichen Geschlechtes des Lehrstandes und andere Honoratioren.

Nachdem der Obmannstellvertreter Lehrer Ludwig die Versammelten begrüßt, beleuchtete Bezirkschulinspector Professor Julius Wallner in längerer, schwungvoller Rede die Bedeutung des Festes, indem er in großen Zügen ein Bild der historischen Entwicklung des Volks-schulwesens entwarf und eingehend erörterte, was wir der Schulgesetzgebung vom Jahre 1869 eigentlich zu ver-danken haben, welchen Zuständen und Verhältnissen sie ein Ende gemacht, welche die Grundsätze ihrer Schöpfer und Förderer waren und welche Erfolge sie in dem ersten Vierteljahrhundert ihres Bestandes aufzuweisen hatte.

Nedner wies im Verlaufe seines Vortrages auf die Ruhmesthat der großen Kaiserin Maria Theresia, die das Volksschulwesen der Monarchie auf einheitliche Grundlage stellte und Einrichtungen schuf, die als Muster anderen Staaten dienen konnten.

«Es ist ein Geschenk meines Mannes und soll schon die edle Ehrenbertha, des heldenhaften König Ruggiero's Gemahlin geschmückt haben. Die Familie Ruggiero stammt von einem jüngern Sohne des tapfern Königs ab, dessen Wiege im nahen Miletto gestanden; so erklärt sich der Besitz des Kleinodes.»

Don Gasparo blickte seine Gattin wie versteinert an; ehe er aber Worte fand, erwiderte der Duca: «Davon müssen Sie mir in den nächsten Tagen mehr erzählen, Donna Eufemia; denn wenn ich mich auch hauptsächlich der wichtigen Angelegenheit widmen muß, die mich hierher geführt hat, so fühle ich mich doch durch den heutigen Abend zu hoch beglückt, um nicht auf eine Wiederholung unseres anregenden Beisammen-seins zu hoffen.»

Der Duca beugte sich über die wohlgepflegte Hand Donna Eufemia's, und sein sprechender Blick ruhte einen Moment auf den reizenden Zügen Annun-ciacia's, die seinen ehrerbietigen Gruß tief erröthend erwiderte. Als der würdige Sindaco sich nach der Auf-regung des Abends mit seiner Gattin allein sah, stellte er sie zur Rede.

«Was, um des Himmels willen, sollte die lächer-liche Fabel von meiner königlichen Abstammung be-deuten? Hast du mir doch oft genug zu verstehen ge-geben, daß du durch deine Heirat herabgestiegen bist.»

«Für die künftige Gemahlin des Duca di Ricastro ist die Abstammung von königlichen Ahnen ganz an-gemessen!», sagte Donna Eufemia mit pathetischer Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bestimmungen der 1805 geschaffenen «Politi-schen Verfassung der deutschen Schulen» reichen bis an die Grenze unserer heutigen Schulgesetzgebung herauf und mußten endlich, da sie den Zeitanforderungen nicht ent-sprachen, einer gründlichen Reform des Schulwesens weichen.

Indem wir die weitere Schilderung der ohnehin im unvergänglich Angehenden stehenden Ereignisse anlässlich der Schaffung der neuen Schulgesetzgebung unterlassen, gehen wir zu dem Schlusse der mit lautem Beifalle be-gleiteten Erörterungen des Redners über, der auch darauf verwies, daß die Zahl der Schulen seit zwanzig Jahren von 15.000 auf 18.000, die Zahl der Lehrer von 25.000 auf 62.000, die Zahl der Schulbesuchenden von zwei auf drei Millionen gestiegen, dagegen die Menge der Analphabeten auf einen verschwindenden Bruchtheil zurück-gegangen ist.

Wenn das Schulleben zu einem bedeutenden Factor im öffentlichen Leben geworden ist, so danken wir das unzweifelhaft der Neuschule, und wenn wir jüngst aus autoritativem Munde die Worte vernahmen, daß die Grund-lage der Neuschule unverrückt bleiben werde, so erfüllt uns das mit froher Hoffnung.

Nedner hob hervor, welchen Dank die Bevölkerung den Schöpfern und Hütern des Schulgesetzes schulde und welcher begeisterter Dank dem erhabenen Monarchen mit freudigem Herzen gemacht werden müsse, der, seiner hehren Urahnin Maria Theresia folgend, die geistige Wohlfahrt seiner Völker in geschichtlich unvergänglicher Reformthat gefördert, zu dem Oesterreich's Lehrerschaft in heiteren und trüben Tagen mit treubegeisterter Ver-trauen emporblickt und für den felsenfeste Treue im Herzen der Jugend zu erwecken die süßeste Pflicht des Lehrers ist. Der Redner schloß mit einem dreifachen begeisterten Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, in das die Versammlung jubelnd einstimmte, indes die Musikcapelle die feierlichen Töne der Volkshymne an-stimmte, die, stehend angehört, mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde.

Im Verlaufe des Festes besprach noch Landesausschuss Dr. Schaffer in längerer Rede die geistige und moralische Kraft des Volksschulgesetzes, das bewiesen hat, daß die Neuschule geeignet ist, sittlich-religiös zu erziehen und der die einzelnen Nationalitäten ihre großen culturellen Fortschritte zu verdanken haben.

Vorträge der trefflichen Kapelle des 27. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Bretsch sowie frische und exacte Chorproductionen der Turner trugen zur Anregung der Stimmung beizus.

— (Allerhöchste Auszeichnung.) Seine Ma-jestät der Kaiser verlieh den Ministern Edler v. Plener und R. v. Madapski die Geheimrathswürde.

— (Patriotische Kundgebung.) Anlässlich des 25jährigen Bestandes des Reichs-Volksschulgesetzes ist gestern eine Deputation des Krainischen Lehrervereines im Landesschulrath erschienen, um den Gefühlen der Dank-barkeit für die Wohlthaten dieses Gesetzes mit der Ver-sicherung Ausdruck zu geben, im Geiste desselben die Förderung des wissenschaftlichen und erzieherischen Interesses der Schuljugend sich stets vor Augen halten zu wollen. Die Deputation fügte auch die Bitte an, den allerunter-thänigsten Dank der Lehrerschaft an die Stufen des Aller-höchsten Thrones vermitteln zu wollen.

— (Botanischen Garten.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat die Be-willigung ertheilt, daß an Stelle des im hiesigen botanischen Garten befindlichen, ganz baufällig gewordenen Häuschens ein neues Gartenhaus erbaut werde. — O.

— (Saatenstands-Bericht.) Ein officielles Communiqué verlautbart: Infolge der günstigen Witterung ist im Stande der Saaten ein erfreulicher Umschwung eingetreten. Die Vegetation ist ungewöhnlich weit vor-geschritten. Der Roggen ist meist schütter, doch läßt er eine gute Ernte erwarten; der Weizen steht sehr hoff-nungsvoll, und die Sommeraaten sind sehr schön.

— (Jahresberichte der k. und k. öster-reichisch-ungarischen Consularämter.) Die Direction des k. k. österreichischen Handelsmuseums hat sich veranlaßt gesehen, die wichtigsten Jahresberichte der k. und k. Consularämter in Separatheften zur Ausgabe zu bringen. Diese Jahresberichte sollen tren darstellen die Verhältnisse über den Handel, Industrie, Verkehr, Land-wirtschaft u. in den Bereichen der einzelnen k. und k. Consularämter. Für einzelne Hefte ist der Preis mit 30 kr. festgesetzt. Etwaige Bestellungen sind entweder direct oder im Wege der Handels- und Gewerbelammer in Laibach an das k. k. österreichische Handelsmuseum in Wien zu leiten. Das soeben erschienene sechste Heft, enthaltend den Jahresbericht pro 1893 des k. u. k. General-Consulates in Berlin, liegt in der Kanzlei der Handels- und Gewerbelammer in Laibach zu jedermanns Einsicht auf.

* (Brand.) Am 10. d. gegen 5 Uhr nachmittags brach im Schweinestalle des Kaisers Alexander Brant in Starvina, politischer Bezirk Stein, Feuer aus, welches den Schweinestall, das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Genannten, ferner das Wirtschaftsgebäude des Be-sizers Matthäus Jor, das Wirtschaftsgebäude und die Hälfte des mit Ziegel eingedeckten Wohngebäudes des

Kaisers Primus Stare und des Kaisers Josef Jnglic einschloß. Das Feuer soll der 7jährige Anton Brant, Sohn des obgenannten Kaisers, verursacht haben, als er, ohne Aufsicht zu Hause gelassen, im Schweinestalle spielte. Brant erleidet einen Schaden von 300 fl., Jor einen solchen von 500 fl., Stare von 550 fl. und Jnglic von 100 fl., welchen Schadenssummen die Ver-sicherungssummen von 400, 700, 620 und 100 fl. gegenüberstehen. — r.

— (Kirchliches.) Das heil. Sacrament der Fir-mung wurde von Seiner Excellenz dem hochw. Fürst-bischofe am Pfingst-Sonntag und Montag 2010 Kindern gespendet. Hierunter waren 571 aus Laibach, 1439 von auswärts. Das Diakonat wird durch den hochw. Fürst-bischof am 17., das Subdiakoniat am 19., das Pres-byteriat am 21. Juli verliehen werden.

— (Parkmusik.) Das Programm des morgen im Tivolipark stattfindenden Promenadeconcertes lautet: 1.) «Kronen-Marsch» von Reibhardt; 2.) Overture: der «Königsleutnant» von Titt; 3.) «Fideles Wien», Walzer von Romzál; 4.) Prolog aus der Oper «Pa-gliacci» (der Bajazzo) von Leoncavallo; 5.) Potpourri aus der Operette der «Obersteiger» von Zeller; 6.) «Alpha», Polka franc. von Schögel.

— (Deffentliche Gewaltthatigkeit.) Johann Strah, Zimmermann in Unterlaschel, kam am 14. d. M. gegen 10 Uhr nachts zum Hause des abwe-senden Besitzers Mathias Smerajc in Sostu, woselbst er vier Steine und eine Wagenkappe durch die Fenster ins Zimmer warf. Hierbei wurde ein Fenster ganz zer-trümmert und der Bruder des Besitzers Jakob Smerajc von der Wagenkappe in die rechte Gesichtseite derart ge-troffen, daß derselbe eine dem Anscheine nach schwere körperliche Beschädigung erlitt. Ein 1/4 Klg. schwerer Stein fiel knapp neben eine Wiege, in welcher ein ein-jähriges Mädchen lag, und es ist ein glücklicher Zufall, daß das Kind nicht getroffen wurde. Strah begnügte sich damit nicht, sondern zerschlug noch einen vor dem Hause befindlichen Schleifstein und zerstörte die Gartenzäunung und einige Anpflanzungen. — l.

* (Hagelschlag.) Am 11. d. M. entlud sich über einen großen Theil der Ortsgemeinde St. Ruprecht, poli-tischer Bezirk Gurktal, insbesondere aber über die Ortschaften St. Ruprecht, Prelesje, Feistritz, Breg, Kremen, Kamne, Bihre und Prastno ein Gewitter mit Hagelschlag, wodurch ungefähr ein Drittel der von den Insassen der genannten Ortschaften zu erhoffenden Fehung vernichtet wurde. Der Gesamtschade wird auf 40.000 bis 50.000 Gulden beziffert. — r.

— (Forschen nach Kohle.) Es lohnt sich, jezt einen Gang von Wischenwässern durch die lauscheige Save-schlucht bis Swile hinauf zu machen und vielleicht über die neue Brücke von Flödnig den Rückweg anzutreten. Der Waldweg führt uns bei Eintritt in die eigentliche Schlucht zum alten Stollen der einstigen Kohlsucher, der nun fast ganz eingestürzt ist; nebenan zeigt sich jedoch ein neuer mit Thorverschluss, welcher erst in jüngster Zeit hergestell wurde. Hat man den insolge der vielen Quellen stellenweise allerdings nassen, doch bilderreichen Ufersteig einmal hinter sich und weist man in Swile, so erblickt man in nächster Umgebung der Ortschaft zwei neue Kohlen-schächte. Der interessantere zeigt sich östlich vom Dorfe jenseits der Felder auf dem walbigen Uferterrain, das die Save im Bogen umzieht. Der Schacht, durch einen Hütten-bau markiert, ist viele Meter tief und führt unter den Savespiegel hinab. Die Kohle, die dort zutage gefördert wurde, kann jedermann in der Hütte sehen. Der Grund des Schachtes selbst war unlängst unter Wasser. —

— (Gemeindevorstands-Wahlen.) Bei der stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Orts-gemeinde Flödnig im politischen Bezirke Krainburg wurden als Gemeindevorsteher Anton Burgar, Realitätenbesitzer in Graße; als Gemeinderäthe Johann Hocevar, Franz Bohinc, Andreas Dolinar und Simon Knific, sämtlich Grundbesitzer in Flödnig, gewählt. — Bei der statt-gehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Orts-gemeinde Obergras im politischen Bezirke Gottschee wurden Josef Reischel in Obergras zum Gemeinde-vorsteher, Anton Reisel in Obergras, Franz Knas sen. in Rittersgras und Jakob Korbis in Rittersgras zu Ge-meinderäthen gewählt.

— (Correspondenzkarten mit Privat-mittheilungen auf der Adressseite.) Es wurde seitens der Postbehörde die Wahrnehmung gemacht, daß mit den Correspondenzkarten, welche Privatmittheilungen auf der Adressseite enthalten, von den Postämtern un-gleich verfahren wird, indem derlei Karten bald von der Absendung, beziehungsweise Weiterbeförderung und Zu-stellung ausgeschlossen, bald aber als ungenügend frankierte Briefe behandelt und zur Beförderung zugelassen werden. Es wurde demnach zur Erzielung eines gleichmäßigen Vorganges angeordnet, daß Correspondenzkarten, welche auf der Adressseite unzulässige Zusätze aufweisen, von der Abfertigung, beziehungsweise Weiterbeförderung und Zustellung nicht auszuschließen, sondern als unfrankierte, beziehungsweise ungenügend frankierte Briefe zu behandeln und demgemäß mit einer Gebühr im doppelten Betrage des zu ihrer vollständigen Frankierung als Briefe fehlenden Portotheldes zu belegen sind.

— (Stiftung.) Der am 9. d. in Klagenfurt verstorbene Domcapitular Andreas Aljančič hat unter anderen einen Betrag von 200 fl. zu dem Zwecke legiert, daß die Zinsen zum Ankauf von Kleidungsstücken für arme Schulkinder in Kaiser bei Neumarkt verwendet werden sollen. — o.

— (Neuer Verein.) Im Pfarr- und Gemeindeorte St. Cantian, politischer Bezirk Gurktal, ist die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr, deren Thätigkeit sich auch auf die nächste Umgebung erstrecken soll, im Zuge. — o.

— (Recitationsabend.) Der angekündigte Recitationsabend der ehemaligen Meiningenschen Hofschauspielerin Frä. Paula Meinau findet heute um 8 Uhr abends im kleinen Saale der Tonhalle statt. Ueber die Leistungen der Recitatorin, die früher als sentimentale Naive eines der beliebtesten Mitglieder der «Meiningen» gewesen, spricht sich die Presse, wie wir aus verschiedenen Kritiken ersieht, äußerst schmeichelhaft aus. Das Programm ist reichhaltig und interessant.

— (K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.) Einnahmen vom 30. April bis 6. Mai 1894 758.911 fl., 1893 805.210 fl., daher 1894 weniger um 46.299 fl. Gesamteinnahmen vom 1. Jänner bis 6. Mai 1894 13.847.850 fl., in derselben Periode 1893 13.795.452 fl., Zunahme 1894 52.398 fl. Einnahmen vom 30. April bis 6. Mai 1894 per Kilometer 349 fl., 1893 370 fl., daher 1894 weniger um 21 fl. oder 5·7 pCt. Gesamteinnahmen per Kilometer vom 1. Jänner bis 6. Mai 1894 6358 fl., in derselben Periode 1893 6334 fl., also mehr im Jahre 1894 um 24 fl. oder 0·4 pCt. Die Einnahmen des Vorjahres sind nach den Ergebnissen der definitiven Rechnungslegung eingestuft.

— (Die heutige Gemeinderathssitzung) beginnt mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Generalversammlung der «Slovenska Matice» im städtischen Rathsaale stattfindet und mutmaßlich über sechs Uhr abends dauern dürfte, erst um sieben Uhr.

— (Gewinnziehung der 3procentigen Bodencreditlose vom Jahre 1880.) Den Haupttreffer mit 45.000 fl. gewinnt Serie 2853 Nr. 71, 2000 fl. gewinnt Serie 713 Nr. 48, 1000 fl. gewinnt Serie 548 Nr. 47, 100 fl. gewinnt Serie 2403 Nr. 66.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses am 16. Mai.

Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes widmete heute der Präsident Se. Excellenz Freiherr von Clumecy dem verstorbenen Abg. Mischelwitzer einen warmen Nachruf. Se. Excellenz der Herr Handelsminister Graf Burmbrand beantwortete die Interpellation der Abgeordneten Wrabek und Genossen betreffend die obligatorische Revision von Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Sodann wurde die Debatte über den Voranschlag des Ackerbauministeriums eröffnet.

Nachdem die Abg. Hompesch, Povše, Kolsberg, Schorn, Ghon, Garnhaft, Kaiser pro, Tekly, Döh, Ferjančič, Biantini, Formánek contra gesprochen, die meisten unter Betonung der mißlichen Verhältnisse des Bauernstandes, wurde die Debatte abgebrochen.

Abg. Dyk klagt, daß das Präsidium die Debatte über das ganze Capitel «Ackerbauministerium» unter einem führen wolle. Seit dem Bestande der Coalition sei es auf die Einschränkung der Redefreiheit der Abgeordneten abgesehen.

Der Präsident erklärt, daß der Vorschlag des Präsidiums auf einer Uebung beruhe, die nicht erst seit dem Bestande der Coalition gepflogen werde, die sich aber als sehr zweckmäßig erwiesen habe.

Abg. Tekly klagt über die außerordentliche Belastung der Landwirtschaft. Abg. Graf Hompesch bespricht ebenfalls die schlechte Lage der Landwirtschaft. Abg. Döh bringt eine Reihe von Wünschen und Beschwerden der Landwirte vor und klagt über das Ueberhandnehmen der Socialdemokratie auf dem Lande. Wenn die Ideen der Socialdemokratie auch bei den landwirtschaftlichen Arbeitern Eingang finden, dann würde jede landwirtschaftliche Production aufhören. Die Regierung muß den Verheerungen gegenüber Stellung nehmen.

Abg. Povše besprach den Wassermangel in vielen Gegenden Krains und befürwortete eine ausgiebige Unterstützung der von der Phylloxera heimgesuchten Gegenden, die Verbesserung der Lage der Bergarbeiter von Idria und eine rationelle Förderung der Forstcultur. Redner verweist auf die große Verschuldung des Bauernstandes, der man Steuern müsse, und wünscht die baldige Vorlage des Regierungsentwurfes betreffs der Errichtung bürgerlicher Berufsgenossenschaften.

Abg. Dr. Ferjančič besprach die Frage der Regulierung der unterirdischen Wasserläufe im Innern Krains und beantragt eine Resolution wegen Vorlage eines Regulativs betreffend die Beaufsichtigung bei den Entwässerungsschleusen durch behördliche Organe sowie wegen Vornahme der Niederschlagsbeobachtungen. Er befürwortet die Regulierung der Wildbäche im Wippachtale und die Verbesserung der Lage der Bergarbeiter in Idria.

Abg. Ghon betont das große Interesse der Landwirte Kraintens an der Erhaltung und Fortpflanzung der reinen norischen Pferderasse und wünscht, der Staat wolle die Mittel nicht schonen, um die Rindviehzucht Kraintens auf eine mit dem Auslande concurrenzfähige Höhe zu bringen. Redner beantragt eine Resolution betreffend die Einstellung von 9000 fl. für Zuchtzwecke in Krainten. — Nächste Sitzung morgen.

Telegramme.

Prag, 15. Mai. (Orig.-Tel.) Heute abends versuchte ein Trupp halbwüchsiger Bursche, welcher vom Franzensquai in die Ferdinandsstraße zog, die Fenster jener Häuser, welche deutsche Straßentafeln mit schwarzgelben Farben tragen, einzuschlagen. Die Polizei schritt jedoch rechtzeitig ein und zerstreute die Demonstranten, welche sich in anderen Theilen der Stadt wieder sammelten und abermals zerstört wurden. Erheblicher Schaden wurde nur am Staatsbahnhofe angerichtet, woselbst sieben Fensterscheiben der Restaurations-Localitäten und die Fensterscheiben in der Wohnung des Portiers zertrümmert wurden. Hier war die Polizei gezwungen, mit stärkerer Macht einzugreifen, um die Trupps zu sprengen. Die Demonstranten zogen in wilder Flucht nach Bistrov, wohin ihnen die Polizei folgte. — Weitere Nachrichten stehen noch aus.

Troppan, 16. Mai. (Orig.-Tel.) Auf dem Hubertschachte in Grufchau ist die Belegschaft vollständig eingekerkert; auf den Salmischächten arbeiten 30 Procent der Belegschaft. Sonst ist die Lage im Ostrauer Kohlenrevier unverändert. Im Karwiner Theile streiken am Albrechtschachte in Peterswalde 10 Procent, auf den gräflich Larisch'schen Schächten «Johann» und «Karl» in Karwin 65 Procent der Belegschaft; sonst ist die Belegschaft fast überall vollständig angefahren.

Budapest, 16. Mai. (Orig.-Tel.) (Abgeordnetenhaus.) Ministerpräsident Dr. Bekerle erklärt, die Regierung halte fest an dem Standpunkte der Ehe-Reform und beantragt, das ablehnende Oberhausnuntium morgen in Verhandlung zu ziehen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und darauf die Sitzung geschlossen.

Mostar, 16. Mai. (Orig.-Tel.) Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Albrecht hat heute morgens das Nord- und Südlager inspiciert. Nach der Inspicierung nahm der Herr Erzherzog in seinen Appartements das Diner ein. Um 2 Uhr nachmittags erfolgte die Abfahrt nach Metković. Bei derselben brachte die angesammelte große Volksmenge dem Erzherzoge stürmische Ovationen dar.

Metković, 16. Mai. (Orig.-Tel.) Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Albrecht ist um 3 Uhr 44 Minuten nachmittags hier eingetroffen und wurde von den Behörden ehrfurchtsvoll empfangen. Von hier fuhr der Erzherzog auf einer Dampfbarcasse bis zur Narenta-Mündung, wo ihn die Nacht «Greif» für die Weiterreise erwartete.

London, 16. Mai. (Orig.-Tel.) Reuters Office meldet aus Newyork: Nach einer aus San Salvador eingetroffenen Depesche sollen bei einer Zugsentgleisung gegen 300 Personen getödtet worden sein. Unter den Reisenden habe sich auch Präsident Oceta befunden, der unverletzt blieb.

Petersburg, 16. Mai. (Orig.-Tel.) Die Hochzeit des russischen Großfürsten-Thronfolgers findet nach neuesten Bestimmungen im October oder November statt.

Literarisches.

Eine hervorragend ausgestattete Nummer bringt die «Illustr. Frauen-Zeitung» zum diesjährigen Pfingstfeste. Ein Pfingstbild von Karl Berger, ein eben solches von L. Rohrl, nebst einer reizenden Bigarette von Karl Ránide, werden von einem fesselnden literarischen Inhalte begleitet, unter dem wir Alfred Gaspary's Novelle «Frühlingsregen», die Studie über «Weibliche Philosophen» von Moriz Brasch, die niedliche Krebs-Plauderei Hans von Spielbergs, vor allem aber den Beitrag «Eine Goethe-Medaille» hervorheben möchten. Letzterer bringt so gut wie unbekannte Porträts Goethe's, dann des Großherzogs Karl August und der Großherzogin Luise von Sachsen. Es sind von dem trefflichen Maler und Medailleur H. F. Brandt seiner Zeit nach der Natur gezeichnete Aufnahmen, zu denen die berühmte Feder Erich Schmidts jetzt den Text schrieb.

— («Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.») Das 11. Heft des Bandes «Böhmen» beschäftigt sich gleichfalls noch mit der Geschichte des Landes und umfaßt hier die Zeit von 1633 bis 1783. An der Darstellung theilnehmen sich die beiden hervorragenden Historiker: Landesarchivar Dr. Anton Sindely (bis 1648) und Universitätsprofessor Dr. Adolf Bachmann in Prag. Unter den Illustrationen befinden sich die Facsimiles der Unterschriften des zweiten Kaiser-Schlusses vom 20. Februar 1634 nach dem Original in der Freislandesherrlichen Majoratsbibliothek zu Warmbrunn in Br.-Schlesien. — Professor Wilhelm Hecht, Architekt Anton Weber und Maler Friedrich König theilnahmen an diesem Heft als Illustratoren.

Die bekannte Reichhaltigkeit des «Buches für Alle» zeichnet auch die jüngst erschienenen Hefte in hervorragender Weise aus, denn jeder derselben bietet neben einem Schate von vielen prachtvollen Illustrationen gediegenste Unterhaltung in größter Auswahl, bestehend in äußerst interessanten, spannenden Romanen und Novellen, sowie sehr vielen anderen trefflichen Beiträgen, theils erzählender, theils belehrender Art. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Journal-Expediten, Buchbinder und diejenigen Boten an, welche die Hefte des gegenwärtigen Jahrgangs ins Haus bringen. Auch ist die Verlagsbuchhandlung bereit, die schnelle Uebersendung durch die nächstgelegene Buchhandlung zu vermitteln, wenn anderweitige Beschaffung mit Schwierigkeiten verknüpft sein sollte, und wolle man sich in diesem Falle in frankiertem Briefe an die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung wenden.

«Wiener Mode.» Das soeben erschienene 16. Heft bringt in einem jener reizenden Umschläge, die eine Specialität der «Wiener Mode» bilden, eine große Anzahl Frühjahrs-«Toiletten» für Damen und Kinder von der reichsten bis zur einfachsten Ausfühung. Es ist selbstverständlich, daß in einem Heft, das im Modetheil allein dreihundertvierzig Abbildungen enthält, für jeden Geschmack gesorgt ist. Handarbeits- und Unterhaltungs-Beilage stehen vollkommen auf jener Höhe, an die das Publicum der «Wiener Mode» gewöhnt ist.

Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 16. Mai: v. Leon, Bau-Unternehmer; Peter, Kfm.; Hammel f. Schwester, Private, Triest. — v. Bongraz, Agrar. — Amato, Circusdirector, Neapel. — Sefinger, Kfm., Pojeza. — Dr. Joly, Director des Wiener Bankvereines; v. Stach, Bau-rath's-Gattin; Zinterhof, Disponent; Bod, Sonnenschein, Pro-hasta, Jllst, Engl. Bluth, Kaiser, Barb, Weiß, Kfste., Wien. — Picco, Privatier, Villach. — Bruno, Kfm., Sternberg. — Braun, Kfm.; Lukanich f. Frau, Privatier, Gili. — Bröckler, Kfm., Gablonz. — Branič, Pfarrer, Wrch. — Moesl, Kfm., Leoben.

Hotel Elefant.

Am 16. Mai: Schönhard, k. k. Oberst d. R.; Pollat, Wein-händler, Graz. — Kleemann, Ingenieur; Pascher, Inspector; Heitler, Privatier; Wittina, Magaziner, Wlber, Kassern, Eisen-schm., Kfste., Wien. — Straßella, k. k. Notar, f. Familie, Neu-marktl. — Tadar, k. k. Kanzlist, Idria. — Krusič, k. k. Schul-rath, Gili. — Zupanc, Pfarrer, Motnik. — Spezzotti, Privatier, Udine. — Bountsch, Lehrer, f. Frau, Klagenfurt. — Cafati, k. k. Oberlieutenant; Traven, k. k. Wachtmeister, Windisch-Feistritz. — Joppis, Privatier, f. Frau, Abbazia. — Halzberg, Marburg. — Hebling, k. u. k. Oberlieutenant, Przemysl. — Wäst, Kfm., Stuttgart. — Mahler, Kfm., Prag. — Bobjed, Privatier, f. Frau, Widen. — Amann, Privatier, Gurktal. — Bettheim, Kfm., Kanijska. — Rey f. Frau, Paris. — Perez, Circusmitglied, Belgien.

Hotel Kaiserlicher Hof.

Am 15. Mai. Köstner, Kofar, f. u. R. Rom, Petrima, Gottschee. — Sancin, Triest.

Hotel Südbahnhof.

Am 15. Mai. Matijch und Horak, Villach. — Behar, Hermagor. — Blazon, Planina.

Gasthof Kaiser von Oesterreich.

Am 15. Mai. Renda und Jurman, Idria. — Mastern, Lienz.

Verstorbene.

Den 15. Mai. Franz Miklavčič, Arbeiter, 47 J., Kuh-thal 11.

Den 16. Mai. Rosalia Dorfmeister, Modistin, 87 J., Theatergasse 10.

Im Spitale:

Den 15. Mai. Maria Matos, Inwohnerin, 76 J.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 16. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 14 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Metz.	Wag.		Metz.	Wag.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Metze.	7 40	8 40	Butter pr. Kilo ..	—	78
Korn »	5 20	6 20	Eier pr. Stück ..	—	2
Gerste »	6 —	6 20	Milch pr. Liter ..	—	10
Hafer »	6 70	7 30	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht »	—	—	Kalbfleisch »	—	58
Heiden »	7 —	8 —	Schweinefleisch »	—	66
Hirse »	5 —	5 50	Schäpffleisch »	—	40
Kultur »	5 50	5 60	Hähnchen pr. Stück	—	45
Erdäpfel 100 Kilo	1 78	—	Tauben »	—	19
Linzen pr. Hektol.	13 —	—	Heu pr. M.-Str. .	2 50	—
Erbsen »	13 —	—	Stroh »	2 50	—
Fisolen »	8 —	—	Holz, hartes pr.	—	—
Rindschmalz Kilo	—	98	Klafter	6 20	—
Schweinschmalz »	—	68	»	4 80	—
Speck, frisch »	—	58	Wein, roth, 100 Lit.	—	24
geräuchert »	—	64	»	—	30

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° rebarometert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
16. 7	U. Mg.	735·8	12·4	W. schwach	heiter	Regen
2	»	734·4	24·7	W. schwach	bewölkt	3·9
9	»	736·1	14·2	W. schwach	bewölkt	—

Herrlicher Morgen, nachmittags Gewitterwolken in W.; um 3 Uhr Regen mit fernem Gewitter, bis nach 6 Uhr anhaltend. — Des Tagesmittel der Temperatur 17·0°, um 1·7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschowsky
Ritter von Wissehrad.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. f. Hofl.), Zürich, sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11·65 pr. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.) porto- und zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz. (66) 19—7

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75 000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 fr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Nach dem officiellen Courßblatte.